Nro. 92. Dienstag, 1. August 1876. Jahrg. VIII.

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn 2 Mark pränumerando. Im Postdebit 1,50 Mark.

Druck, Verlag und Redaktion von Carl Busch in Wattenscheid. Hierzu die „Illustrirte Sonntagsbeilage."

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4 Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet. Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

Politische Rundschau.

Für den Empfang des **Kaisers** in Stuttgart ist das Programm nunmehr festgesetzt. Darnach wird am 21. September ein großartiger Fackelzug, am 22. September eine Gala-Vorstellung im königl. Hoftheater stattfinden. Am 23. September giebt König Karl seinem hohen Gaste ein Fest auf dem zwischen Stuttgart und Kannstatt gelegenen, in maurischem Styl erbauten und eingerichteten Lustschlosse „Wilhelma"; am 24. endlich erfolgt die Abreise des Kaisers, in dessen Gefolge sich auch Generalfeldmarschall Moltke befinden wird.

Fürst Bismarck ist am 30. Juli Morgens nach Varzin abgereist. Am Donnerstag hat er Besprechungen mit Hrn. v. Radowitz, Hrn. Hofmann und dem Grafen Eulenburg gehabt und am Freitag die in Berlin weilenden fremden Botschafter und Gesandten zur Tafel gezogen.

Der Erbgroßherzog von **Oldenburg**, Lieutenant im 1. Garde-Dragoner-Regiment, hatte vor einigen Tagen das Unglück vom Pferde zu stürzen. Wie verlautet, ist der Sturz, eine leichte Gehirnerschütterung abgerechnet, ohne schlimmere Folgen geblieben, so daß der Prinz in kurzer Zeit den Dienst wieder aufzunehmen hofft.

Im Anschluß an die neulich gemachten Bemerkungen über einzelne Mängel des **Haftpflichtgesetzes** soll noch auf einen mit demselben in Verbindung stehenden Uebelstand hingewiesen werden. Er betrifft die Thatsache, daß leider die Unfallversicherungsgesellschaften, in welchen die Arbeitgeber ihre Arbeiter für den Fall eines Unglücks versichern, die Versicherungssumme in den weitaus meisten Fällen erst auszahlen, nachdem gerichtlich festgestellt ist, daß eine Haftbarkeit des Unternehmers vorliegt. Da nun diese Feststellung, wie früher erwähnt, zum mindesten mehrere Monate, selbst oft Jahre in Anspruch nimmt, so wird der Nutzen der Versicherung für den Arbeiter in sehr vielen Fällen nahezu illusorisch; wird ihm doch die betreffende Summe gerade zu der Zeit vorenthalten, wo er ihrer am ehesten bedarf. Das Gesetz kann da freilich schwerlich Abhülfe schaffen; im Interesse aller Betheiligten aber dürfte es geboten sein, daß die Versicherungsgesellschaften in jener Beziehung eine andere Praxis annehmen. Jedenfalls würde jene an sich gute Einrichtung dann ihrem Zwecke weit besser entsprechen, als es jetzt in vielen Fällen geschieht.

Die **Socialdemokraten** machen die allergrößten Anstrengungen für die nächsten Wahlen. Es sollen gegenwärtig 86 Agitatoren in die verschiedenen Theile Deutschlands geschickt worden sein, namentlich in diejenigen Kreise in denen sie sich besonderen Erfolg versprechen. Die Socialdemokraten geben sich der Hoffnung hin, ungefähr 40 Sitze für den nächsten Reichstag zu gewinnen.

Die Gerüchte über die Berufung eines europäischen Congresses zur Lösung der orientalischen Frage gewinnen an Wahrscheinlichkeit.

Der **Bayerische Landtag** ist in München am 29. Juli Mittags 1 Uhr durch den Prinzen Luitpold im Auftrag des Königs in feierlicher Weise geschlossen worden.

Im September soll ein Arbeiter-Congreß in **Paris** abgehalten werden. Er wird nach dem Programm als geschlossene Versammlung zusammentreten, und nur die Arbeiter, welche von ihren Corporationen abgeschickt werden, können das Wort ergreifen.

Aus **Paris** wird der N. Z. gemeldet: „Ein soeben aus der Türkei zurückgekehrter Lyoner Ingenieur weist auf Grund eigener Beobachtungen nach, daß die bisherigen schauererregenden Schilderungen über türkische Greuelthaten noch hinter der Wirklichkeit zurückstehen."

Der „Temps sagt, das Gerücht, daß der Fürst Milan über seine Lage beunruhigt sei, erhalte sich und werde bestätigt durch die Thatsache, daß die Gemahlin des Fürsten nach Bessarabien gehe, um ihre Niederkunft abzuwarten, weil sie sich dort mehr in Sicherheit glaube.

Der neue Sultan **Abdul Hamid**, dessen Erhebung auf den Thron die Pforte am 28. Juli auf telegraphischem Wege vertraulich den europäischen Cabineten mitgetheilt hat, soll nach türkischer Versicherung die Macht und den Willen haben, den Frieden in kurzer Zeit wieder herzustellen, die Moslims zu duldsamen Männern umzuwandeln, den Tscherkessen und Baschi-Bozuks das Handwerk zu legen, den Christen Freiheit und Gleichheit zu verschaffen, u. s. w. Wenn er es nur wahr macht.

Der „Pester Lloyd" meldet, daß eine ungeheure Aufregung in **Constantinopel** herrsche. Der Fanatismus steige immer höher; die ernstlichsten Ruhestörungen werden jeden Augenblick befürchtet.

Auch der Kaiser von **Rußland** und der König von **Italien** haben Gratulationsschreiben zur Feier des 100jährigen Bestehens der Republik an den Präsidenten Grant gerichtet.

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Belgrad, 26. Juli. Officiell. Gestern Mittag versuchte ein Theil der türkischen Armee den Timok bei Bracsogernitza zu überschreiten, wurde jedoch von unserer Infanterie gehindert, sich dem Flusse zu nähern. Unsere Verluste sind unbedeutend, die Verluste der Türken sind bedeutend größer, da unser Feuer auf die feindlichen Angriffscolonnen gerichtet war, während die Türken unsere Batterien erfolglos beschossen. — Am 24. d. M. wurde Derwisch Pascha von Tscholak Antitsch bei Dugapoljana vollständig geschlagen. Die Unsrigen machten große Beute. — Die Ernennung von Tscholak Antitsch zum Commandirenden an Stelle des Generals Zach, der erkrankt ist, wurde von der Ibararmee enthusiastisch aufgenommen.

Die Armee Moukhtar Pascha's umging am 25. Juli unbemerkt die Montenegriner bei Korito und langte in Bilek an. Die Lage des Fürsten Nikita und Radovitsch's ist verzweifelt.

Konstantinopel, 27. Juli. Officiell. Die Serben überschritten am 26. Juli abermals den Timok, wurden aber mit Verlust von 50 Mann zurückgeworfen. — Aus Stuianitza, wird am 26. d. gemeldet: Moukhtar ist von Nevesinje abmarschirt und zerstreute die Montenegriner unter dem Fürsten Nikita.

Konstantinopel, 28. Juli. Ein officielles tür-

Auf der Brautschau.

Novelle von Hedwig Klevier.

(Fortsetzung.)

Otto wurde mit fortgerissen von Frohsinn und der Heiterkeit der Uebrigen und bald erschien ihm sogar in anderem Lichte, was ihn erst so tief verstimmte.

War es so, daß Renata gegen ihn sich zurückhaltend erwies, so jedenfalls gegen den Landrath nicht minder, und bei unbefangener Erwägung war Milonius ganz unmöglich der Mann, welcher der geistvollen Renata gegenüber zu fürchten gewesen wäre.

Also nicht die Partie aufgeben, bevor sie entschieden verloren.

Burg Rheineck liegt auf einer nach dem Rheine zu fast senkrecht abfallenden Höhe, deren langer und bewaldeter Rücken, ungefähr einen rechten Winkel zum Strome bildend, durch einen trefflich angelegten Pfad zugänglich gemacht wird. — Indem unsere Gesellschaft die Burg auf ihrer Höhe erst links liegen ließ, wanderte sie in das Pfingstthal hinein, eines jener reizenden kleinen Nebenthäler des Rheines, die stets von einem Flüßchen oder Bach durchströmt sind und in ihren Windungen malerische Schluchten oder scheinbar abgeschlossene Mulden bilden und meist die tiefste Einsamkeit und Stille athmen. Nur zur Erntezeit sieht man da, wo Raum ist für ein Stückchen Wiesenland, die Landleute mit Heumachen beschäftigt, oder man begegnet in waldigen Regionen zuweilen Ochsengespannen mit schweren Holzlasten.

Das Pfingstthal windet sich um den Fuß des Rheineck herum, und da, wo der Berg an der dem Rheine entgegengesetzten Seite abfällt, führt der Pfad aufwärts und dem Bergrücken sich nähernd, von Zeit zu Zeit überraschende Aussichten bietend, bis zu dem Plateau, wo die Burg steht.

Die Erlaubniß zum Eintritt wird bereitwillig gegeben, und durch ein mächtiges Portal gelangt man in den Burghof und dann in einen kleinen, aber so geschmackvollen und mustergültigen Garten, daß Otto Renata's und des Landraths Enthusiasmus begriff, als sie vorhin von diesem Garten geredet hatten.

„Aber — oh! das ist Alles nichts! nun kommen Sie!" sagte Johanna mit Extase und „ja kommen Sie!" wiederholte Renata voranschreitend und trat auf eine lange, laubumrankte Terasse, die sich an der ganzen Länge des Gartens hinzieht, in ihrer Mitte noch einen altanartigen Vorsprung bildend.

„A — — ah!" rief Otto aus, „wie herrlich!" und er wußte nicht, daß er den Hut abnahm als Zeichen der Andacht dieser Herrlichkeit der Welt gegenüber. Aber Renata sah und verstand es, und ein leuchtender Blick traf das Auge, das sofort nach dem ihren suchte, um diesen Moment der Begeisterung mit ihr zu theilen.

Dann blieben sie Beide eine Weile stumm, während Milonius mit geographischer Genauigkeit die Städtchen und Dörfer herzählte, die zur Rechten hüben und drüben an dem glitzernden Strombande angebaut sind.

„Und nach dieser Seite hin," fuhr er fort, „sehen Sie im Hintergrunde das Siebengebirge — so klar, wie heute, ist es selten. Dort drüben ist die Erpeler Ley und weiter hier, an diesem Ufer, die Mündung der Aar."

Erst nachdem der Totaleindruck überwältigt, machte Otto von dem Operngucker, mit dem der Landrath sich versehen hatte, Gebrauch, um auch im Detail die Schönheiten des ganzen zu bewundern. Ihn dünkte, dieser Punkt sei der schönste am ganzen Rhein, denn, obwohl nicht sehr hoch, ist Rheineck durch seine vorspringende Lage begünstigt, wie kaum eine andere Höhe.

„Wie glücklich hier zu leben!" rief Otto aus.

„Ja, ja," sagte Renata, „wir Thalbewohner finden uns schon beneidenswerth, aber von hier gesehen, sieht Argenstein sehr bescheiden aus."

„Das ist wohl wahr," meinte Laura, aber Dir ist es doch nicht ernst, denn in Wahrheit ist Niemand stolzer auf Argenstein als Du."

„Nun ja — es ist meine geliebte Heimath," sagte Renata.

kisches Telegramm bestätigt die am 26. erfolgte Zerstreuung der Truppen Nikitas.

Ragusa, 29. Juli. Die Fürstin Milena von Montenegro hat folgende Depesche des Fürsten Nikolaus erhalten: „Die Türken unter Moukhtar griffen uns an bei Vrbica. Die heftige Schlacht dauert noch fort. Wir haben die Türkischen Reihen durchbrochen. Man hat mir Osman Pascha lebendig gebracht und viele andere Gefangene. Fürst Nikolaus."

— 30. Juli. Ein neueres Telegramm des Fürsten von Montenegro aus Vrbica meldet: **Monkhtar Pascha ist vollständig vernichtet. Von seinen 16 Bataillonen retteten sich 4 mühsam durch die Flucht.** Wir haben außer **Osman Pascha 300 Nizams gefangen** und 5 Kanonen, eine große Anzahl Waffen, Munition und Fahnen, sowie die Kriegsfahne und andere Gegenstände den Türken abgenommen. Unsere Verluste sind verhältnißmäßig gering. In unseren ersten Reihen fochten meine nächsten Verwandten, unter ihnen Philipp Petrovic, der schwer verwundet ist. (Wer mag Recht haben, der Türke oder der Serbe?)

Lokal- und Provinzial-Chronik.

Notiz für Steuerzahler.

Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. ds. Mts., Empfangstermin für die Staatssteuern bei Hrn. **Albert Jäger.**

* **Wattenscheid**, 31. Juli. Von Herrn **Winner** in Ueckendorf, dem bekannten Socialdemokraten und unserm noblen Denunzianten ging uns eine „**Entgegnung**" zu, der wir trotz dessen Berufung auf das Preßgesetz die Aufnahme in dieser Form versagen müssen. Den „recht- und gesetzkundigen" (?) Herrn wollen wir zunächst darauf aufmerksam machen, daß das Preßgesetz in § 11 nur zur Aufnahme einer „Berichtigung von Thatsachen, ... und, die sich auf thatsächliche Angaben beschränkt," verpflichtet, jedoch von Aufnahme anderweitiger „Entgegnungen" und socialistischer Belehrungen nichts enthält. Dann müssen wir auch, abgesehen von weitern Gründen, dem Hrn. Winner empfehlen, seine Aufsätze vorher von orthographischen und grammatikalischen Fehlern durch Leute, die das gelernt haben, reinigen zu lassen; es nimmt sich wirklich zu schlecht aus, bester Herr, wenn so hochtrabende Phrasen in so schüler- und fehlerhaftem Deutsch geschrieben sind. Also vorläufig sind Sie noch mit dem Abkanzeln des Redakteurs der „Watt. Ztg.", wozu Sie ja der Briefkasten Ihres neuesten „Socialdemokraten" so dringend auffordert, hereingefallen. Fac valeas!

* **Wattenscheid**, 31. Juli. Wie in turnerischen Kreisen verlautet, ist die Gründung eines die Vereine unsers Bochumer Kreises umfassenden eigenen Verbandes im Werke. Thatsache ist, schreiben die Märk. Bl.", daß die Vertreter des **Gelsenkirchener** Turn-Vereins die Initiative hierzu ergriffen haben und dieselben bereits mit dem Entwurfe der Satzungen beschäftigt sind; gleichzeitig werden die betr. Vereine um Wahl von Delegirten zu dem demnächst nach Bochum zu berufenden Turntage ersucht. Wenn der angedeutete Zweck „der Turnerei in unserem Kreise durch ein einheitliches Ganze einen kräftigen Aufschwung zu geben" erreicht wird, so ist dieser Schritt jedenfalls mit Freuden zu begrüßen.

* **Wattenscheid**, 1. August. Um unsere Leser vor **Schaden zu bewahren**, lassen wir nachstehend die Namen derjenigen Banken folgen, deren Verausgabung (mit Ausnahme des betreffenden Landes, wofür sie gelten) mit **150 Mark Strafe** belegt ist: Anhalt-Dessauische Landesbank, Braunschweigische Bank, Gothaer Privatbank, Landständische Bank in Bautzen, Leipzig-Dresdener Eisenbahnscheine, Niedersächsische Bank in Bückeburg, Oldenburgische Landesbank, Rostocker Bank, Weimarische Bank.

♂ **Ueckendorf**, 31. Juli. Seit Samstag Mittag wird der 13jährige Knabe des Bergmanns **Petsch** von der Querstraße der Ottilienaue vermißt. Derselbe hatte die Absicht ausgesprochen, sich zu baden, weshalb gestern und heute die sämmtlichen hiesigen Teiche, jedoch vergebens, durchsucht sind. — Auf Zeche Alma sind am 27. Abends 2 Hauer von einem Gesteinstück erschlagen. Einer blieb auf der Stelle todt, der Andere dürfte kaum mit dem Leben davon kommen, da sich ein Schädelbruch bei ihm herausgestellt hat. — Die Agitation gegen den **simultanen** Charakter der untern Klassen der hiesigen Volksschule dauert fort. Freilich läßt sich nicht verkennen, daß es eine Anomalie ist, wenn die untern Klassen simultan und die obern konfessionell sind. Auch die Regierung soll auf eine Regelung und Einheit in der Angelegenheit nach einer oder andern Seite dringen. Die Herstellung eines vollständigen Simultaneums, was dem fortschrittlichen und toleranten Zeitgeist gemäß wäre, scheint jedoch an der Opposition in der Gemeinde und an der theilweise im Schooße des Gemeinderaths selbst herrschenden Finsterniß zu scheitern.

Wanne, 27. Juli. Ueber das Grubenunglück auf der Zeche „Unser Fritz" bringt die „Drtm. Z." einen näheren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Es war gestern Morgen halb 8 Uhr, als durch die Grubenräume der Zeche „Unser Fritz" ein heftiger Knall erfolgte; die Beamten eilten sofort nach der muthmaßlichen Stelle, wo ihnen auch schon der giftige Schwaden entgegenströmte. Hier galt es, schnelle Hülfe herbeizuholen, welche auch sofort durch die Arbeiter erfolgte. Die Explosion fand in Flötz 6 gegen Süden, in der östlichen Bauabtheilung statt. Von den dort arbeitenden Bergleuten sind 4 und ein Steiger getödtet worden und 5 andere haben bedeutende, doch keine lebensgefährlichen Brandwunden davongetragen, 10 anderen, dort beschäftigten Arbeitern gelang es, sich vor dem Nachschwaden zu retten. Die Zeche „Unser Fritz" hat bisher am wenigsten Unglücksfälle gehabt. Die Wetterführung ist vor der Explosion, sowie nachher, eine gute gewesen, wenn dieselbe überhaupt, da man keinen Ventilator hatte, eine ausreichende war. Man hat nämlich blos eine sogenannte natürliche Wetterführung und benutzt den Schornstein als Auszug. Die Hinterbliebenen werden von der Zeche in ausreichender Weise pflichtgemäß versorgt werden — Bei dieser Gelegenheit kommen wir auf die schon von vielen Bergleuten ausgesprochene Behauptung zurück, daß man vielfach den Bergbau in dieser Hinsicht etwas zu nachlässig betreibt, daß jetzt jeder Tagearbeiter als Bergmann angenommen und ihm die Sicherheitslampe in die Hand gegeben wird. Nun weiß aber derselbe manchmal wenig oder gar nichts von der hohen Bedeutung und der richtigen Benutzung derselben. Nur durch langjährigen Umgang mit der Sicherheitslampe ist es möglich, dieselbe so gebrauchen zu lernen, um sicher vor Gefahren zu sein. Unsere Bergvorschulen haben besonders die Pflicht, der jungen Leuten über das Wesen des gefährlichsten Feindes der Bergleute vollständige Aufklärung zu geben.

Bochum, 28. Juli. Ein reisender Handwerker, der gestern in eine hiesige Herberge einkehrte und dabei sogleich erklärte, er fühle sich krank, wurde heute Morgen todt im Bette aufgefunden. Derselbe soll in schreckenerregendrr Weise mit Ungeziefer bedeckt gewesen sein. Papiere wurden bei dem Verstorbenen nicht gefunden, sodaß über seine Persönlichkeit bis jetzt nichts festgestellt werden konnte. (M. Spr.)

Bochum, 30. Juli. Heute beging der hiesige Turn-Verein sein 16. Stiftungsfest. Dasselbe war von 11 Vereinen aus der Nachbarschaft besucht und nahm seinen Anfang in dem Vereinslokale beim Herrn Quambusch. Außer einem Früh-Concert, durch die Capelle des 8. Husaren-Regiments ausgeführt, fand in dem genannten Locale ein Fest-Essen statt, bei welchem auf den Kaiser, den Verein und auf die Gründer desselben ein „Gut Heil" ausgebracht wurde. Die Redner waren die Herren Bruchhäuser, W. Mummenhof und Kanzlei-Director Hirsch. Festlich waren die Straßen geschmückt, durch welche sich gegen 4 Uhr der Zug der fröhlichen Turner bewegte, um sich nach dem Schützenhause zu begeben, woselbst die eigentliche Festfeier stattfand. Herr Bürgermeister Lange begrüßte zunächst in längerer Rede die fremden Gäste und brachte ein „Gut Heil" auf unsern Heldenkaiser. Die Turner schaarten sich dann in dem Saale zusammen, um unter Leitung des Bochumer Turnwarts, des Herrn Sickan, eine Anzahl Freiübungen unter Musikbegleitung auszuführen. Nach demselben fand das Publikum Gelegenheit, die Leistungen der Turner am Reck und Barren, sowie im Springen zu bewundern. Das größte Interesse erregte entschieden das Preisturnen. Hier wurde wirklich von manchem Turner Außergewöhnliches geleistet, so daß den Preisrichtern das Urtheil gewiß recht schwer geworden ist. Als Preise waren vier Medaillen ausgesetzt, welche schließlich an nachstehende Herren vertheilt wurden: Balla I. Steinberg, Balla II. (alle drei dem Dortmunder Verein angehörend) und Stapelmann aus Bochum. Das Interesse des Publikums für die edle Turnkunst suchte man noch dadurch anzuregen, daß man ein Volkswettturnen eingerichtet hatte. Die Betheiligung an demselben war eine recht rege, und erhielten die drei Sieger recht hübsche Anerkennungen. An dem nun folgenden Festball nahm man allseitig regen Antheil: zu bedauern war dabei, daß viele Gäste uns zu früh durch die Eisenbahnzüge entführt wurden, so daß sich dieselben nach gethaner Arbeit nicht mehr an den Freuden des Festballs ergötzen konnten.

Essen, 31. Juli. Am Sonnabend verunglückte auf dem Emscher Schacht der Bergmann Jakob van Bremer aus Altenessen durch Steinfall. Der Tod ist sofort eingetreten. (Essn. Volksbl.)

Was man im Laufe der Zeit nicht alles zusammenstehlen kann! In **Elberfeld** wurde eine Arbeitsfrau verhaftet, welche in einem Herrenkleidergeschäft, wo sie jeden Morgen die Reinigung des Ladens besorgte, bei dieser Arbeit unbemerkt Kleidungsstücke in einem mitgebrachten Korbe verschwinden ließ. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Frau in dem Zeitraum von 2 Jahren 100 Paar Hosen, 39 Röcke, 20 Ueberröcke, 8 Kreyröcke und 8 Westen, in einem Gesammtwerth von 3180 M. gestohlen hat.

Sobernheim, 27. Juli. In dem in unserer Nähe gelegenen W. ist vor einigen Tagen ein furchtbares Verbrechen entdeckt worden. Eine Frau ermordete ihre

---

„Und das Opfer, diese Heimath zu verlassen, würde Ihnen unter allen Umständen schwer fallen, Fräulein Renata?" frug Otto, nur ihr vernehmbar, während Milonius sich laut über das Glück verbreitete, ein Bewohner des Rheinlandes zu sein.

„Oh — warum sollte ich es bringen?" entgegnete Renata leicht hin und trat aus der Altane hinaus nach dem Ende der langen Terrasse hin. Otto schwankte, ob er ihr folgen sollte; er hätte so leicht an ihre Antwort eine andere Frage knüpfen können und er fühlte den Muth, eine wenigstens annähernde Entscheidung herauszufordern. Aber einestheils schien Renata eine Unterredung ablehnen zu wollen und anderntheils: war dies der rechte Moment? in unmittelbarer Nähe der Anderen? Und doch war es, als triebe ihn eine magische Gewalt und „Fräulein Renata!" ertönte es leise und eindringlich hinter deren Rücken.

„Herr Assessor!" entgegnete sie, ohne sich umzuwenden, und der kühle Ton ihrer Stimme gab ihm einen Stich ins Herz.

„Sehen Sie doch da unten das Dampfschiff, Fräulein, wie winzig und wie zierlich sieht es aus!" bemerkte er, um nur etwas zu sagen.

„Ja, wie ein Spielzeug," erwiderte sie." Eine Riesenjungfrau, die hier oben wohnte, könnte sich auch einfallen lassen, es in ihre Schürze stecken zu wollen, wie weiland das Fräulein im Elsaß den Bauer sammt dem Pfluge."

„In der That," meinte Otto, „die Sage mag nur daher entstanden sein, weil man von oben herab ein Spielzeug zu sehen glaubt."

„Das ist die „Loreley", die da unten vorbeifährt," sagte jetzt Milonius, mit seinem Opernglase näher tretend, „eines der zierlichsten Schiffe. — Hier sieht man auch mein Haus, sehen Sie dort, Fräulein, mit dem hohen, blauen Schieferdach, — die großen Nußbäume daneben. Bitte, nehmen Sie meinen Operngucker, so erkennen Sie es gleich."

„Ich erkenne es mit bloßem Auge," entgegnete Renata, nahm aber doch das Glas und schaute, wie Otto fand, sehr lange und angelegentlich nach dem Hause des Landraths aus, während dessen sonst so nichtssagendes graues Auge strahlend auf ihr ruhte.

„Sie müssen mich einmal beehren, meine Damen," sagte er, „Sie auch Herr Assessor und die Frau Mama, — wie oft habe ich darum gebeten!"

„Junggesellen besucht man nicht, Herr Landrath," antwortete Johanna, „wenn Sie erst einmal eine Frau haben, dann wollen wir kommen."

„Ach, wenn ich den glücklichen Moment doch herbeizaubern könnte!" entgegnete er beziehungsvoll, so daß Laura und Johanna sich eines Lächelns nicht erwehren konnten, während Otto mit heimlichen Ingrimm die Zähne aufeinander biß.

„Sehen Sie, wie schön Breisig da liegt!" fuhr der Landrath fort, „wirklich malerisch! und mein Haus hat eine so wundervolle Aussicht."

„Ich glaube, es wäre ganz passend," sagte Laura, als ob sie dem Gespräch eine andere Wendung geben wollte, „wenn wir bei diesem herrlichen Wetter auch bald die Tour nach dem Laacher See machten."

„O, meine Damen, ich bitte sehr darum!" erwiderte Otto rasch. „Sagen wir, gleich morgen, — wie meinen Sie?"

„Daß es wunderschön wäre!" rief Johanna aus, „und zugleich verabreden wir dann wieder ein Vergnügen auf übermorgen und so fort, meinetwegen bis an das Ende der Dinge. Ich bin nur einmal jung und will mein Leben genießen."

„Sie ist nicht so leichtsinnig, wie sie sich den Anschein giebt," sagte Renata lächelnd, faßte Johanna um den Hals und küßte sie pflüchtig.

„Ja doch, ja doch!" erwiderte diese, „und ich stimme für den Laacher See und seine capitalen Hechte."

„Ich unterstütze den Antrag," sagte Laura.

„Und Sie, Fräulein Renata?" wandte sich Otto an diese.

„Eigentlich hätte ich nicht Zeit," meinte sie, „aber ich wäre ja doch überstimmt, also — schließe ich mich der Majorität an."

(Fortsetzung folgt.)

zwei neugebornen Kinder und vergrub dieselben in der Asche hinter dem Küchenherde. Die unnatürliche Mutter ist bereits verhaftet und nach Simmern transportirt.

Dem Pastor Nauwerter in **Marpingen** ist wegen seines Verhaltens bei den durch die angebliche „Muttergotteserscheinung" bei Marpingen veranlaßten Volksaufläufen seitens der königlichen Regierung in Trier das Amt als Lokal-Schulinspector entzogen worden.

Frankfurt, 26. Juli. Thierarzt Dr. Fischer, welcher vor 7 Wochen von einem tollen Hunde gebissen wurde, hat sich heute, als die ersten Anzeichen der schrecklichen Krankheit bei ihm zum Vorschein kamen, vergiftet.

* Standes-Amt Wattenscheid.

Vom 21. Juli bis 31. Juli c. wurden angezeigt:

Verlobte:

142) Bergmann Carl Lisseck, Wattenscheid, mit Adelhaid Müller, Wattenscheid. 143) Fabrikarbeiter Joseph Bonde, Freisenbruch, mit Maria Catharina Walter, Steele. 144) Bergmann Peter Hillenbrand mit Henriette Blanke, beide Wattenscheid. 145) Bergmann Lorenz Koch, mit Catharina Schneider, beide Wattenscheid. 146) Schäfer Joseph Leineweber von Marienloh, mit Christine Elise Schenkhoff, Wattenscheid. 147) Bergmann Peter Rost, Höntrop, mit Christine Peters, Eppendorf. 148) Zimmermeister Eduard Steinhövel, mit Gesina Kropp, beide Wattenscheid. 149) Tagelöhner Friedrich Gottlieb Beine mit Anna Maria Preuß, beide Wattenscheid. 150) Bergmann Wilhelm Kremer, Wattenscheid, mit Anna Löbr in Bühne. 151) Aufseher Bernhard Hovestadt mit Anna Theodore Ritterbruch, beide Wattenscheid. 152) Bergmann Peter Klein mit Catharina Winkels, beide Ueckendorf.

Sterbefälle:

484) Wittwe Anna Maria Hohoff geb. Wagner, 67 J. Höntrop. 485) Johann Friedrich Dieckhörner, 7 M. Ueckendorf. 486) Hr. Franz Müller, 1 M. Ueckendorf. 487) Bergmann Johann Panjack, 40 J. Wattenscheid. 488) Kind des Postboten Joseph Raffelt, Wattenscheid. 489) Kind des Bergmanns Johann Bylek, Westenfeld. 490) Mina Harpenau, 9 M. Eppendorf. 491) Christine Loock, 1 J. 6 M. Freisenbruch. 492) Johanna Krüte, 1 J. Ueckendorf. 494) Carl Schrotten, 11 J. (ertrunken) Höntrop. 495) Heinrich Jandrees, 2 M. Wattenscheid. 496) Landwirth Carl Aug. Fellermann, 32 J. Sevinghausen. 497) Peter Wilh. Alexander Gerwing, 6 M. Königsteele. 498) Kind des Berginvaliden Jak. Bennauer, Wattenscheid. 499) Clara Kühler, 2 M. Ueckendorf. 500) Bernhard Th. Gerding, 6 M. Wattenscheid. 501) Ehefrau des Monteur Johann Kerschner, 46 J. Ueckendorf. 502) Anna Pauline Welz, 1 J. 4 M. Ueckendorf. 503) Bergmann Heinrich Justus, 39 J. Königsteele. 504) Franziska Jost, 9 M. Wattenscheid.

Die Gesammtsumme der angemeldeten **Geburten** beträgt vom 1. Jan. bis incl. 31. Juli 1005.

Vermischtes.

Der Kaiser und eine Blinde. Ein Kaufmann H. siedelte im Winter von Berlin nach der Schweiz über, um daselbst eine Stelle als Direktor einer Versicherungs-Gesellschaft anzunehmen. Der Genannte ist Vater einer blinden Tochter, die eine außerordentliche Geschicklichkeit in der Feinstickerei besaß. Eine von ihr angefertigte Tischdecke fand eine ungemeine Bewunderung. Hierdurch angespornt faßte sie den Entschluß, die Decke als Geschenk an den Kaiser Wilhelm zu senden. Um den Schein zu vermeiden, als ob ihrerseits es auf ein Gegengeschenk abgesehen sei, begleitete sie die Gabe mit einer Zuschrift, welche nur die Unterschrift trug: „Ein blindes Mädchen aus der Schweiz". Der greise Monarch war von diesem Zuge feiner und taktvoller Weiblichkeit in hohem Grade ergriffen und ließ durch Vermittelung des Geheimen Hofraths Borck den deutschen Gesandten in der Schweiz, General von Röder, ersuchen, den Namen der Familie in Erfahrung zu bringen, um seinen Dank dem Mädchen abstatten zu können. Nach langen Bemühungen und vielfachen Nachfragen gelang es dem General, das geschickte blinde Mädchen ausfindig zu machen. Er berichtete darüber an den Kaiser, der den Gesandten beauftragte, der blinden Dame als kostbares Gegengeschenk eine sehr werthvolle Broche mit einem huldvollen Schreiben persönlich zu überreichen. General von Röder erschien bei der Familie H., um sich seines Auftrages zu entledigen. Hier wurde ihm die Mittheilung, daß sich die Dame zum Besuche in Basel aufhalte. Unverweilt reiste er dorthin und übergab in eigener Person dem hocherfreuten Mädchen die Zeichen der kaiserlichen Huld. Bevor Herr von Röder die Unglückliche verließ, bat er sie, in seiner Gegenwart einige Dankesworte an den Kaiser zu richten. Nachdem dies mit großer Gewandtheit und peniblen Akuratesse geschehen, verabschiedete sich der Gesandte mit den Worten: „Nun, mein Fräulein, bin ich dessen gewiß, daß Sie in der That die große Künstlerin sind."

In **Berlin** ist eine richtige Meineidsbande entdeckt, vor das Stadt-Schwurgericht gestellt, überführt und gehörig verdonnert worden. Es waren der Handelsmann Maleika, der Schankwirth Stoof und der Fuhrherr Stolle, die sich zu Meineiden förmlich verabredet und verbunden und ihr furchtbares Handwerk Jahre lang mit Erfolg betrieben hatten. Ihre Manipulation war sehr einfach z. B. folgende: Maleika blieb seine Hausmiethe schuldig und wurde verklagt. Da drehte er vor Gericht den Spieß um und erklärte, sein Hausherr sei ihm 2000 Thlr. schuldig. Der Letztere lachte dem Lügner ins Gesicht, aber Maleika ließ seine Forderung durch seine Spießgesellen Stoof und Stolle als Zeugen beschwören und der Hausherr wurde verurtheilt. — So klagte immer der Eine und die Anderen schworen. Die Zahl ihrer Opfer war groß. Vor dem Schwurgericht gelang es dem Staatsanwalt ihre Schurkerei in vielen Fällen klar nachzuweisen, so daß über Alle das Schuldig ausgesprochen und Jeder — gleiche Brüder, gleiche Kappen — zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt werden konnte. — Wessen Eigenthum, fragte der Präsident, wessen Ehre, wessen Freiheit ist noch sicher, wenn der erste Beste an der Hand zweier Zeugen vor Gericht erscheint, erfundene und erlogene Thatsachen von diesen beschwören läßt und damit den Gegner, der von der Sache keine Ahnung hat, vernichtet. Gegen den Dieb kann man sich schützen, gegen den Mörder wehren, schutzlos aber ist Jeder gegenüber einer Bande von Meineidigen.

Hermann Soppa, der 22jährige Sohn eines berliner Postbeamten, diente, so erzählt die Volks-Zeitung, seit zwei Jahren bei den rothen Husaren in Rathenow, erfreute sich aber nicht der Gunst seines Wachtmeisters. Als Soppa zum dritten Male in einem Preiswettrennen gesiegt hatte, vertauschte der Wachtmeister sein gutes Pferd mit dem schlechteren eines anderen Kameraden. Aus Aerger darüber betrank sich Soppa am Abend des 14. Juli in Gesellschaft anderer Husaren, von denen der Eine ihn aufstachelte, diese Schmach nicht ruhig hinzunehmen, sondern sich zu erschießen. Soppa steht auf, begibt sich in sein Quartier, nimmt unter dem Vorgeben, daß er auf Urlaub gehe, von seinen Wirthsleuten Abschied, ergreift seinen geladenen Karabiner und begibt sich zurück in die angeheiterte Gesellschaft. Unter dem Gelächter der Anwesenden setzte er die Mündung seiner Waffe unter das Kinn und — erschießt sich. Die Untersuchung über den Vorfall ist im Gange.

Darwin's Urtheil über die Heidenmission. Die Allg. Missions Zeitschrift von Dr. Warneck theilt eine Reihe von Darwinscher Schriften mit, in denen der berühmte Naturforscher sich in ehrender und anerkennender Weise über die Wirksamkeit christl. Missionäre unter den Heiden ausspricht. Ausführlich beschreibt derselbe z. B. in seiner „Reise um die Welt" die Umwandlung, welche das Christenthum zu Gunsten der Bewohner auf Tahiti bewirkt habe. Denen, die die Mission schmähen, wirft Darwin niedrigste Undankbarkeit vor. Waimate mit seinen christl. Bewohnern auf Neu-Seeland nennt er „den einzigen leuchtenden Punkt beim Blick auf die dort verlebte Zeit. Der Unterricht der Missionare ist hier der Stab des Zauberers gewesen."

Die **deutschen Hollandsgänger.** Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wandert seit langer Zeit jährlich eine Anzahl Arbeiter nach dem benachbarten Holland. In den Frühlings- und Sommermonaten bringen sie dort zu, theils als Ziegelbrenner, zumeist als Grasmäher, im Volksmunde „Hankemeyers" genannt, und Torfstecher beschäftigt. Wegen ihrer Leistungsfähigkeit sind diese Arbeiter sehr beliebt und gesucht. Auch rühmen die Holländer ihre Anspruchslosigkeit und daß sie von dem Laster der Trunksucht sich frei halten. — Seit nahezu 20 Jahren hat der rheinische Provinzialausschuß für innere Mission in Langenberg einen der holländischen Grenze nahe wohnenden Pfarrer (Grashof in Süchteln) zu den evangelischen deutschen Arbeitern entsandt um die religiösen Bedürfnisse derselben zu befriedigen. Sie erkennen es dankbar an, daß Jemand zu ihnen kommt, um ihnen den Gruß des Evangeliums aus der Heimath zu bringen.

Am 24. Juli fand zu **Paris** die Civiltrauung der beiden Sträflinge Mailart und Vrignault, von denen jeder zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt ist, mit den Mädchen Piat und Contourier statt, deren jede ebenfalls zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt ist. Acht Sicherheitsagenten fungirten dabei als Beistände, die den Brautpaaren beständig zur Seite blieben, und alle Vorsichtsmaßregeln waren getroffen, um jeden etwaigen Entweichungsversuch zu verhindern.

Der diesjährige **Häringsfang** an der Westküste von Schottland war der ärmste, der je dagewesen ist. Der Totalertrag von 800 Booten stellte sich nur auf 4500 Krans gegen 31,000 Krans im vorigen Jahre.

(Selbst verrathen.) Am dritten Pfingstfeiertage hatte sich ein blinder Geiger dicht am Eingang zum Gesundbrunnen in Berlin aufgestellt und concertirte daselbst, während zwei Cassirer das von den Vorübergehenden verabreichte oder hingeworfene Geld einsammelten. Der blinde Geiger spielte und sang unterdeß die wehmüthigsten Lieder, doch plötzlich hielt er inne, hieb mit seinem Geigenbogen auf den einen Cassirer ein und brüllte diesen mit den prosaischen Worten an: „Dett Bmogeln hört aber nu uff, Oskar, ich hab' ett nu schon dreimal gesehen, dett Du die Pfennige in die Böchse und die Groschens in Deine Westentasche steckst. Cassirer Oskar stand wie versteinert da und vielleicht, weil sein blinder Geiger gesehen hatte, daß er bemogelte, warf er ihm die Geschäftsbüchse vor die Füße und entfloh eiligst, ohne sich von dem ihm gemachten Vorwurf zu reinigen. Das durch diesen Zwischenfall verblüffte Publikum fing nun seinerseits an, den blinden Spielmann so scharf zu besehen, daß dieser es für gerathen hielt, sich mit seinem zweiten ihm treugebliebenen Gehülfen schleunigst aus dem Staube zu machen.

(Ein Straßenbild.) Ergebener Diener, mein Herr — „Guten Tag, mein Lieber —" Es ist hier auf der Straße eigentlich nicht der passende Ort — aber man trifft Sie so selten zu Hause — „Womit kann ich dienen?" Ich wollte Ihnen ein Geschäft proponiren, bei welchem wir mit fünftausend Thalern in kurzer Zeit das Doppelte „Ich bin nicht Geschäftsmann —" Ich weiß wohl, Herr — vielleicht aber, daß Sie sich mit einer Aktie von tausend Thalern bei dem Unternehmen — „Ich betheilige mich nie an Actienunternehmungen." Aber es kann Ihnen doch auf hundert Thaler nicht ankommen, wenn Sie die Aussicht haben — „Doch, doch!" — Wenn ich nur vorläufig fünfzig Thaler zur Beschaffung der Druckkosten hätte. Würden Sie vielleicht die Güte haben, mir diese Summe auf einige Tage vorzustrecken? „Bedaure unendlich!" Ich habe nämlich Aussicht, heute noch von meinem Onkel fünfundzwanzig Thaler zu bekommen. Wenn Sie mir daher nur lumpige fünfundzwanzig Thaler leihen wollten, so wäre mir geholfen. — „Ich habe in diesem Augenblick eben so wenig über fünfundzwanzig wie über zehn Thaler zu verfügen." Also neun Thaler, wollen Sie so freundlich sein? — „Das habe ich nicht gesagt." Nun, fünf Thaler werden Sie doch bei sich haben? „Hier sehen Sie mein Portemonnaie: — Ein Thaler fünfzehn Groschen ist Alles, was ich besitze." Na meinetwegen, geben Sie her! „Entschuldigen Sie, dafür muß ich heute dinren, Caffee trinken und zu Abend essen! Leben Sie wohl!" Herr — „Aber was wollen Sie denn noch?" Haben Sie nicht eine Cigarre bei sich?

Von der Weltausstellung in Philadelphia zurückgekehrt, trat ein Mann bei seiner Frau ein. Ehe er aber nach der gegenseitigen Begrüßung seine Reisetoilette ablegte, forderte er die Frau auf, ihn erst einmal genau anzusehen und ihm zu sagen, ob er denn wie Christus aussehe. Als hierauf die Frau nach dem Grunde dieses merkwürdigen Verlangens fragt, antwortet er, daß er auf dem Wege durch die Stadt mehreren Bekannten begegnet sei, die ihn mit dem Ausrufe angeredet hätten: Ei, Herr Jesus, wo kommen Sie denn her?

Durch die Blätter läuft folgendes charakteristische Geschichtchen: Eine wiener Hausfrau machte ihrem Dienstmädchen kürzlich den Vorwurf, daß sie zu viel Zeit auf ihre unnützen Conversationen verwende. „Ich bitte," antwortete das in seiner Ehre angegriffene Mädchen, „wenn wir uns miteinander unterhalten, sprechen wir immer noch von feineren Dingen, als wenn die gnädigen Frauen unter sich sind: wir reden nur von den Frauen und Sie von den Dienstmädchen."

Auch eine **Selbstmordursache.** In Romly, unweit Dudly, nahm neulich ein junges Mädchen, Namens Mary Patridge, eine Dosis Gift, weil — der für ihre Trauung bestimmte Hut nicht nach ihrem Geschmack ausgefallen war! Ehe ärztliche Hülfe herbeigerufen werden konnte, gab sie ihren Geist auf.

(Zeichen der Zeit). Richter: „Was treiben Sie? Wovon nähren Sie sich?" — Angeklagter „Meine Frau wäscht!"

*** Räthsel.**

Wo das Erste ununterbrochen starrt,
Ist das Ganze häufig zu finden.
Das Ganze ist von des Zweiten Art,
Das der Student pflegt anzubinden.

In Folge der reduzirten Glaspreise verkaufe von heute ab Selterswasser wie nachstehend:

Ganze Flaschen per 100 Stück 20 Mark incl. Glas, Netto-Preis 10 Pfg. per Flasche, franco ans Haus gebracht.

Halbe Flaschen per 100 Stück 18 Mark incl. Glas, Netto-Preis 8 Pfg. per Flasche, franco ans Haus gebracht.

Diese Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 50 Stück gegen sofortige Zahlung beim Empfang incl. Glas. Selbstredend nehme leere Flaschen zum berechneten Preise von 10 Pfg. per Stück jeder Zeit zurück.

Bestellungen sind entweder direct an mich oder an Herrn Wilhelm Riegel daselbst zu richten. Bei größeren Beziehungen gewähre noch einen lohnenden Rabatt.

H. Pokorny, Gelsenkirchen.

Gartenfrüchte-Verkauf.

Freitag, den 4. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich für den Kaufmann Herrn Abraham Kaufmann hierselbst verschiedene Gartenfrüchte, als:

Kartoffeln, Bohnen u. sonstige Gemüse

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Kauflustige wollen sich zur bestimmten Zeit in meiner Behausung versammeln.

Der Auktions-Kommissar
Schulte.

Baustellen-Verkauf.

Donnerstag, 3. August,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich für den Herrn Oeconom Theodor Halfmann zu Leithe in der Behausung des Wirths **Friedrich Fichtner** zu Wattenscheid

acht unweit Wattenscheid am Communalwege nach Leithe belegene, zweckmäßig eingetheilte Bauplätze,

zum öffentlichen Verkaufe aussetzen.

Auf den zu verkaufenden Baustellen stehen mehrere Oefen **Ziegelsteine**, welche von den Ankäufern zu billigen Preisen käuflich übernommen werden können. Ebenso ist bei denselben bereits eine **Wasserleitung** vorhanden, so daß solche auch für die zu errichtenden Gebäude ohne erhebliche Kosten angelegt werden kann. Außerdem sind die Zahlungsbedingungen sehr günstig gestellt.

Gelsenkirchen, 21. Juli 1876.
Georg Symann.

Bei bevorstehender Ernte bringe ich den Herren Oekonomen die Benutzung meiner

Breit-Dreschmaschinen

in empfehlende Erinnerung. Kleinere Partien können an meinem Hause oder auch direkt auf dem Acker ausgedroschen werden. **August Kiel,**
Wattenscheid, Haidestraße.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau weiter mehr auf meinen Namen zu borgen, da ich für Nichts hafte. **Friedrich Ernst.**
Zeche Alma, Ueckendorf.

---

6 Mark Belohnung, wer mir den jüngst abhanden gekommenen jungen **Fuchs** zurückbringt. Vor Ankauf wird gewarnt. **G. Suhr.**

Subhastations-Patent.

Das im Grundbuche von Wattenscheid, Band I, Artikel 27, auf den Namen des Bergarbeiters **Friedrich Peutinghaus** in Wattenscheid eingetragene Grundstück Flur III Nr. 137 der Steuergemeinde Wattenscheid — Brinkplatz 106 — insgesammt vermessen zur Größe von 1 Are 21 Meter soll mit aufstehenden Gebäulichkeiten im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag eines Gläubigers am

10. October cr., Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 34, versteigert werden.

Der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten beträgt 165 Mark.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchfolii und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind im Bureau VII. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Subhastation stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll am

13. October cr., Vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 34, verkündet werden.

Bochum, den 18. Juli 1876.

Königliches Kreisgericht
Der Subhastationsrichter.

Der Höntroper

Krieger- und Landwehr-Verein

feiert am **5. und 6. August** im festlich dekorirten Saale des Wirthes Herrn **H. Gahmann** sein

VI. Stiftungsfest

in folgender Weise:

Festprogramm:

Am **Freitag, den 4. August,** Abends 6 Uhr: Ankündigung des Festes durch Kanonendonner, um 6½ Uhr: Antreten sämmtlicher Vereins-Mitglieder mit Gewehr im Vereinslokal zum Zapfenstreich durch die Gemeinde; nachher kameradschaftliche Versammlung im Festlokale.

Sonnabend, den 5. August, Morgens 5 Uhr: große Reveille mit Kanonendonner. Nachmittags 2 Uhr: Antreten sämmtlicher Vereins-Mitglieder im Vereinslokal zum Abholen der Fahne. Festzug durch die Gemeinde. Von 4 bis 7 Uhr:

Concert
nachher
grosser Fest-Ball.

Sonntag, den 6. August, Morgens 5 Uhr: große Reveille mit Kanonendonner, von 11 bis 1 Uhr: **Freiconcert** im Festlokale. Um 2 Uhr Nachmittags: Antreten sämmtlicher Vereinsmitglieder im Vereinslokale. Empfang der geladenen Vereine. Zug zum Festlokal; von 4 bis 7 Uhr: **Concert,** nachher **Schlußball.**

Die Musik wird ausgeführt von der Lindener Bergkapelle unter persönlicher Leitung ihres Herrn Dirigenten.

Entree für Herren pro Tag 1 Mark. Damen 50 Pfg.

Es werden Freunde und Gönner des Vereins von nah und fern ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf obige Annonce theile ich einem geehrten Publikum mit, daß ich die **Restauration** übernommen und für gute Speisen und Getränke, sowie reelle und prompte Bedienung bestens sorgen werde.

H. Gahmann.

Wwe. J. F. van Münster
in Emmerich am Rhein
offerirt unter Nachnahme:
Feinste neue
Gewürz-Essiggurken
per Anker incl. Faß M. 15.
Feinste neue
Gewürz-Salzgurken
per Anker incl. Faß M. 13.
Für feine schmackhafte Waare und Haltbarkeit wird garantirt

---

500 Pfund
Johannesbeeren
zukaufen gesucht von **A. Refisch,**
Conditor in Wattenscheid.

Eine Wohnung

von 3 Räumen, 1. Etage, mit Keller und Düngergrube, ist auf den 1. November zu vermiethen.
Wirth **Th. Krengel,**
Sedanstr.

Eine Wohnung

auf 1. November zu vermiethen.
Franz Brocke.
Grabenstr.

Eine freundliche
Wohnung

in der Nähe des neuen Schachtes der Zeche Hannover.
Näheres in der Exp. d. Ztg.



Eine **schwarze Dogge** mit weißen Vorderfüßen geschnittenen Ohren und gestutztem Schwanz ist mir am 26. d. M. zugelaufen. Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen. **Brennholt,**
Polizeidiener auf Zeche Centrum.

Tinten.

Schwarze Schreib- u. Copirtinte prachtvollste Salon-, Aleppo-, Tannin-, Carmin-, Blaue uud andere Tinten aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich sind stets auf Lager bei **A. H. Junkel, L. Venator.**

Neußer Marktpreise.
vom 31. Juli 1876.

pr. 200 Pfund.	M.	Pf.		M.	Pf.
Weizen 1. Q.	21	90	Raps	30	—
„ 2. „	19	40	Aveel	28	20
„ 3. „	—	—	Rübsamen	27	90
Roggen 1. „	16	20	Heu	4	50
„ 2. „	15	20	pr. 100 Pfund.		
Wintergerste	—	—	Rüböl	70	—
Sommer „	—	—	„ faßweise	72	—
Buchweizen	—	—	Gerein. Oel	75	
Hafer	19	20	„ „	—	—
Erbsen	—	—	pr. 2000 Pfund.		
Kartoffeln	6	—	Rübkuchen	17	10
Stroh	7	50	Preßkuchen	29	—
			Branntwein	40	—

Auf unserer Brennerei am *Rheinischen Bahnhof Wattenscheid* ist stets

frisch gebrannter stückreicher Weißkalk

pro Neu-Scheffel zu *75 Rpfg.* zu haben, franco Baustellen 85 Rpfg.

Feiner Kalk entsprechend billiger.

Kalkasche

pro Neu-Scheffel 20 Pfg.

Lehmkuhl & Borchard.

Michels Söhne,

Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 148 1/13
Alter Korn 65 Pfg per Liter.

Michels Söhne,

Schalke, Friedrichstrasse 298,
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.